

Thema: Kann Beziehungsgestaltung gelernt werden? Sequenzen aus der logopädischen Ausbildung

Vortragende: Vera Wanetschka, BSc.Logopädie, M.A. Erwachsenenbildung

Eingangsthese:

Das Bild der Logopäd*in davon, wie sich Menschen entwickeln und in Kommunikation miteinander treten, bestimmt die Handlungsweisen in der Therapie. Es ist therapierelevant, ob die Therapeut*in z.B. auf Abwehrverhalten von Patienten so reagiert, als seien sie nur eine Störung oder sie auch als mögliche kreative Leistung einordnet, mit der sich Menschen bisher ihr Leben organisieren konnten. Es ist bedeutend, ob die Therapeut*in auf die Selbstbestimmungskräfte der Patient*in setzt und sich primär als Rahmen- und Impulsgeber*in in der Therapie sieht oder ob sie davon ausgeht als Expert*in jeden Schritt der Patient*in planen zu können. Die Fragestellung könnte auch lauten: Wann führt die Therapeut*in und wann folgt sie den Bedürfnissen der Patient*in in der Therapie?

Methode/ Vorgehen:

Im Vortrag werden einige Extrakte aus den Modulen zum Aufbau der therapeutischen Kompetenz vorgestellt, die an der Schule für Logopädie in Bremen erarbeitet wurden. Im Zentrum stehen dabei konstruktivistisch/systemische, personenzentrierte und gestalttherapeutische Annahmen. Mithilfe der Annahmen prüfen und entwickeln die Lernenden im Rahmen eines Fallbesprechungsausschnittes eine nichtförderliche und eine förderliche Grundhaltung mit dem daraus resultierenden Beziehungsangebot. Mit Unterstützung der „Gesprächsführungspyramide“ üben die Lernenden die Szene in einem Rollenspiel und gehen danach in Reflexion.

Ergebnis/ Schlussfolgerung:

Es ist für den Aufbau eines günstigen neuen Verhaltens bei der Patient*in evident, dass die Therapeut*in in der Lage ist eine Beziehung mit einer Patient*in zu gestalten, in der diese ihr Selbstwertgefühl stärken kann und ihre Bedürfnisse anerkannt findet.

Relevanz für die logopädische Praxis:

So entwickelt sich die Kompetenz für die Entwicklung von persönlich bedeutsamem und damit nachhaltigem Lernen.

Literaturverzeichnis:

Bürmann, I. (1997) Überwindung des Dualismus von Person und Sache. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

Wanetschka, V. (2017) Der therapeutische Dialog. Bremen: Harve

Yalom. I. (2010) Existentielle Psychotherapie. Köln. EHP